Das künstlerische Werk

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **10 (1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das künstlerische Werk

Ercole Tomei. Roman von F. G. Pernauhm. Verlag Max Spohr, Leipzig. Ein einschlägiger Roman um die Jahrhundertwende. Erstaunlich, wie dieses Buch lebendig geblieben ist. Weltanschauungen sind seither zusammengebrochen und die Karte unseres Kontinents wurde dreimal verändert. Die Menschen dieses Buches stammen aus einer Zeit, die uns heute als der Inbegriff des Verstaubten, Rückständigen gilt, und doch ergreift uns das Schicksal dieser Freundesliebe heute noch. Gewiß: stilistisch gehört manches der Vergangenheit an und in mancher sprachlichen Floskel erkennt man den Jugendstil, der auf einem sonst guten Bau immer noch ein Dutzend überflüssiger Verzierungen setzen mußte. Die störendsten habe ich in dem heute veröffentlichten Abschnitt selbst gestrichen. Was aber jeder erkennen wird, ist die vortreffliche Schilderung der Großstadtstraße, vor allem aber das Zeichen einer seelischen Situation, die jedem von uns geläufig ist: der bohrende Verdacht an der Treue des Freundes und das ihm Verfallensein trotz aller negativen Charakterzüge. Hier sagt nach meiner Meinung der Autor ein für allemal Gültiges aus: so sind wir, so lieben wir, daran leiden wir. Ohne verkitschte Beschönigung, ohne Tränenseligkeit, werden hier Gefühlsregungen gezeichnet, die typisch für unsere Neigung sind. Das Selbstgespräch vor dem Spiegel und die Auseinandersetzung mit dem „Rivalen" (die in der nächsten Nummer erscheinen wird) — wer hätte das nicht schon an sich selbst erlebt! In dem jungen, italienischen Sänger und dem stillen Gelehrten Dr. Büchner gelangen dem Dichter zwei Gestalten, die sinnfällig das ewig unbegreifliche Zueinanderstreben zweier Schicksalsgefährten aufzeigen: der strenge Geist sucht die unbekümmerte Seele, der große Denker den großen Lausejungen! Ob nun der Gebildete den Arbeiter der Straße sucht oder den Weltvaganten der Konzertsäle, ist wohl nicht wesentlich. Die Extreme suchen den Ausgleich, die Ergänzung, die Vermählung des scheinbar Gegensätzlichen. Die ausgezeichnete Darstellung dieser grundlegenden Spannung in der Beziehung zweier Männer bleibt für mich das Bleibende an diesem Buch, das man immer wieder einmal zur Hand nehmen und auskosten wird bis zum schmerzlich-schönen Ende. Leider ist es schon lange vergriffen und nur der Zufall kann es noch dem einen oder andern Kameraden in einem Antiquariat in die Hände spielen.

Das Beispiel dieses Buches zeigt eine, — nur eine! — von den vielen Aufgaben, die einem „Kreis" gestellt sind: den Neu-Druck eines derartigen Werkes wieder möglich zu machen. Ein solches Buch, auch wenn es nicht zu der großen Dichtung gezählt werden kann, sollte von der Masse gelesen werden. Wer von unsern Gegnern diese Seiten gelesen hat, wird mehr von unserer Liebe, ihrer Kraft, ihrer Größe und ihrer Menschlichkeit begreifen als nach allen analytischen Abhandlungen. Hier äußert sich, trotz der zeitbedingten Sprache, ein starkes, ehrliches Gefühl, das jeden gefangen nehmen muß, der sich den Weg zum Herzen noch nicht verbaut hat. —

Rolf.